

Breslauer FIGARO.

Für Literatur, Kunst, Conversations- und Künstlerleben.

Dreizehnter Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur: Herrmann Michaelson, (Riemerzelle Nr. 20.)

301 Ausgabe des Breslauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonnab. Feiertage. — Preismarken-Betrag in Breslau, einschließlich der Golporteurs-Gebühren: jährlich 5 Thlr., halbjährlich 2½ Thlr., vierteljährlich 1½ Thlr. — Bei eigener Abholung (Verlags-Gemtoit, Altbäuerstraße Nr. 62.) jährlich 4 Thlr., halbjährlich 2½ Thlr., vierteljährlich 1½ Thlr. — Bestellungs-Ort für Breslau im Redactions-Büro: Riemerzelle Nr. 20; für Auswärtige: sämmtliche Königl. Hochlöhl. Postämter des Preußischen Staates.

302. Dienstag den 27. December 1842

Die Schreckensnacht unter den Strandräubern.
(Beschluß.)

„Kriecht da nicht etwas, Chardener? hast Du nichts gesehen? — „Dort zu Deiner Rechten?“ fragte Paul, „aha, das ist ein frisch Ausgeschiffter . . . Komm’, wir wollen ihn nicht lange leiden lassen.“ — „Bleibe weg! Paul, und lass mich!“ rief Marie, „ich bin es ja, ich, Marie Bleuny-Stern, Dein Pathchen!“ — „Und wer liegt denn dort bei Dir wie eine Robbe?“ —

„Der da?“ fragte Marie, „o dem darfst Du nichts zu Leide thun; es ist Einer aus unserem Dörfe, Aloys, mein Verlobter! Du darfst ihn nicht lebden.“ —

„Das wollen wir noch sehen!“ gab Paul zur Antwort. — „Zurück!“ schrie Marie verzweiflungsvoll und eilte auf den wilden Paul zu, ihm seinen furchtbaren Haken zu entreißen; „ich sage Dir, Paul, Du darfst ihm nichts zu Leide thun: es ist Aloys, mein Verlobter, Aloys, Dein Vetter.“ —

„Bah, es ist nicht Aloys!“ rief Paul, „ein Schiffbrüchiger ist es

und ich werde ihn töten, ob es auch mein ~~liebster~~ Vater wär. Das Meer hat ihm den Tod geben wollen auf Gottes Befehl und darum muß er sterben.

Mit einem kräftigen Ruck schüttelte er das fliegende Mädchen von sich ab, und trug sie bei Seite; im selben Augenblick kamen Marc und Charakter von verschiedenen Seiten daher, und ohne viele Umstände stieß er mit einem Bootshaken den ohnmächtigen Aloys in den Abgrund des See hinunter, worin er spurlos mit hohlem Gurgeln versank. Von Schreien des armen Mädchens herbeigezogen, nahte sich eben Dom Sylvester, der nur mit Mühe und mit Aufzichten alter Kräfte sich aufrecht erhalten konnte und dessen heiligen Eiser der günstige Erfolg seiner Bemühungen noch mehr befürwerte; denn überall, wo er sich gezeigt hatte, das Bildnis des gekreuzigten Erlösers in der Hand und sein Wort im Munde, hatte das Blutbad aufgehört und die Männer besseren Empfindungen und Regungen Gehör gegeben.

„O mein Gott!“ schrie das junge Mädchen, die sich aus Pauls rohen Händen befreit hatte, indem sie sich dem Rector zu Füßen warf, „o Gott! Sie haben ihn erschlagen, sie haben ihn getötet — und doch haben Sie mich versichert, daß ich glücklich sein werde! Meinen Verlobten haben sie umgebracht — und Alles ist jetzt aus für mich!“

Abgestorben für die irdische Welt kehrte Marie im trüben Morgen grauen nach der väterlichen Hütte zurück. Dom Sylvester aber durchwandste die Sandbank. Allein diese Aufgabe war zu groß für seine schwachen Kräfte und sein hohes Alter gewesen: er sank auf der Sandbank selbst barnieder, daß man ihn nach Hause tragen mußte, wo er nach wenigen Stunden einem Schlagansalle erlag, nachdem er noch in seinen letzten Augenblicken seinen Schöpfer um Erleuchtung und Besserung dieser wilden Küstenbewohner gegeben hatte. Sein Wunsch ward erfüllt, denn die „Ville Bretonne“, die im Dezember 1757 strand te, war das letzte Schiff gewesen, das den wilden Fischern auf der Küste von Plooff zur Beute geworden war.

Die ostindische Compagnie verlor durch diesen Schiffbruch alle Mittel, durch welche sie ihren Fall noch auf einige Zeit hinauszuschieben vermocht hätte. Eine Untersuchung ward eingeleitet, und sowohl der Kapitän als die andern Offiziere, welche mit ihm vor dem Einlaufen in den Hafen das Fahrzeug verlassen hatten, vor Gericht gestellt, und Ersterer zum Strange, die Andern zu Kassation und Kerker verurtheilt, und alle ihre Habe zum Vortheil der Compagnie konfisziert. Das beharrliche Lügen der Strandräuber rettete Wiele noch vom Strange; man brannte bloß ihre Hütten nieder und schickte die Männer auf die Galeeren. Nur die am schwersten Verdächtigen: Paul Marc und seine Tochter wurden gehängt. Marie hatte Paul des Mordes, dieser sie und ihren Vater der Urheberschaft jener Plünderei bezichtigt, und dies hatte den Richtern genügt. Auch Marie wurde gehängt.

Wittenberg. 17. 6. 16. auf dem Friedhof zu St. Johannis ist ein
gräberwärts stehender Stein vom Wallenstein's Geist. — In ihm versteckt sind
Wallensteins Leichnam war, nachdem er zwei Jahre und vier Monate gestorben war.
Als Wallensteins Leichnam war, nachdem er zwei Jahre und vier Monate gestorben war, lag ein Trupp Soldaten in
das Kloster abgeführt und dort aufgelegt worden. Gestraume Zeit hernach,
als Böhmen mit Kriegsvölkern angefallen war, lag ein Trupp Soldaten in
das Kloster, das damal verlassen stand, und ließ sich von einem auf dem
Feld angekommenen Landmann Wallensteins Grab zeigen. „Sie hofften, da
große Schatz zu finden, und der Bauer, der auch auf einen Stein trachtete,
war ihr bereitwilliger Diener.“ Der Stein vor der Gruft wird mit Hebeleisen
weggeschoben. Alles was unter dem Stein lag, gebrochen. Aber da war
nur der bloße Leichnam, nichts von Gold und Silber zu sehen. Betroffen,
voll Scham und Verger, ließen sie aus dem Gewölbe, wälzen den Stein
wieder vor den Eingang und schließen so ihren Hüter, der sich langsam
hinter ihnen herbewegte, in die Totenhalle ein. „Lebendig begraben,“ den
Todes schwitz vor der Stirne, laut jammend und Hülse rufend, sah der Arme
seinem letzten Sündchen entgegen, indem die Soldaten mit schadenfroher
Lache davon jagten. Zum Glück für ihn fließen sie bald auf einen andern
Trupp Reiter, deren erste Frage war, wie es gehe, ob sie nichts vom Gemde
gesehen, auf was sie auf gewesen. „Hab'n halt,“ antwortete der Anführer,
dem Wallensteiner“nen Besuch abstatthen und die Schätze in seiner Grust
(sie machen groß Wesen davon) holen woll'n. Was hilft's dem Todten?“
Unser einem thät's wohl. Aber o weh — kaum sind wir an der Arbeit,
so heißt's, der Feind ist in der Nähe, stärker als jehr, und nun war's Zeit
zum Rückzug, 's Herz thut uns weh, daß wir fort müsten. Desso besser,
daß Ihr kommt! Euer sind mehr. Fiss' auf, Kameraden, über'n Feind hetz
und hebt daran, (wie duken nicht länger aysbleiben) den Schatz beim Friede
ländri!“ Nicht drei Mat ließen sich die Reiter sagen. Sie fliegen aufs
Kloster zu, sehn weit und breit einen Feind und machen sich mit besto
leichterem Herzen an ih'r Werk. Der Stein wird weggewälzt; eben wollen
sie ins Todtengewölbe hinunter. Indessen schlägt der zingeschlossene Bauer,
leichenhaft, ein leibhostes Todtenbild, die halberstorbnen Augen auf, erhebt
sich allmälig vom Boden und macht Anstalt, herauszusteigen. Die Reiter
glauben Wallenstein's Geist zu sehn; im Nu sind sie wieder auf den Pferden
und sprengen davon, „der arme Bauer ist gerettet.“

Späte Steinchen. 17. 6. 16. auf dem Friedhof zu St. Johannis ist ein
Wieder ein paar häbsche Verse. Ein neuer Poet singt:
„Ich sollte selbst im Regenguss“
„Doch Uterschönste, wir zu Fuß,“
„Um einen süßen Liebeskuss!“

△ In Pontoise ist eine junge Dame zu 30 Frs. Strafe verurtheilt worden, weil sie — auf die Jagd gegangen war, ohne obrigkeitsliche Erlaubnis. Die Jägerin hat obendrein auch noch ihre Flinten abliefern müssen.

△ Aus dem Kerker zu Coimbra haben die Gefangenen eine Bittschrift an die Königin von Portugal gerichtet, mit der Klage: daß sie seit Jahren eingesperrt seien, unter dem Vorzeichen: es fehle an einem Lokal zur Gerichts-Versammlung.

△ Ein Offizier, mit seinem Degen an der Seite, fragte seinen Nachbar an der table d'hôts, warum er sich immer zum Wein ein Glas Wasser bringe und es doch nie benütze? „Warum tragen Sie denn Ihren Degen bei Eische?“ fragte der Andere, „den Sie auch nie benützen?“ — „Um mich nöthigenfalls zu verteidigen“ erwiederte der Offizier. — „Das ist auch mein Fall,“ schloß der Bürger, „wenn mir der Wein zu stark wird, soll mich das Wasser wider ihn verteidigen.“

△ In Dedenburg hat ein Akrobat eine ganze Katen-Familie, Vater, Mutter und 6 Junge, zu Seiltänzern dressirt.

Breslauer Figaro für 1843.

Montag, am 2. Januar 1843, wird die erste Nummer der vierzehnten Jahresfolge des Breslauer Figaro, zugleich als Probenummer, mit vollständigem Prospectus, ausgegeben. Der „Breslauer Figaro“ erscheint von jener Nummer ab in gänzlich veränderter Form, erweiterter Tendenz, mit neuer, passender Vignette. — Wenn es noch keinem unter der Legion in Breslau erschienener Journale in ähnlichem Bereich, gelungen ist, eine vierzehnte Jahresfolge ankündigen zu können, so liegt darin der lebhafteste Beweis der freundlichen Anerkennung seines Leserkreises und zugleich für die Redaktion die ermutigende Bürgschaft der Fortdauer solcher Wohlgewogenheit des verehrlichen Publikums, welcher den Breslauer Figaro hiermit dringend ans Herz legt

der Redakteur
Herrmann Michaelson.